

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fern- und Postkassen-Nr. 20. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 54.

Samstag, den 4. März 1916.

26. Jahrgang.

## Königin Elisabeth von Rumänien †.

Bukarest, 2. März 1916. Heute vormittag ist hier die Königin-Witwe Elisabeth, geb. Prinzessin von Wied, an Lungenerkrankung gestorben.

Nach noch nicht zweijähriger Wittwenschaft ist die in ihrem neuen Vaterlande nicht immer nach Verdienst gewürdigt gewordene Königin Elisabeth, die gekrönte Dichterin Carmen Sylva, ihrem Gemahl, dem menschlich und staatsmännlich großen Könige Carol in die Ewig-



keit gefolgt. Zweifellos haben die Wirren des Weltkrieges, die Rumänien's Volk und Regierung in so eigenartiger Weise beleuchten, das Ende der herrlichen Frau beschleunigt, die zwar nie Politikerin sein wollte, die aber, wie ihr deutsches, von ihr so oft besungenes Vaterland, fast noch mehr Rumänien geliebt und deshalb sicher schwer an den Konflikten der Gegenwart gelitten hat. König Carol, der es bei den rumänischen Staatsmännern nicht hat durchsetzen können, das Rumänien seine Bündnispflicht gegen Deutschland und Österreich erfüllte, konnte als schwerer Mann noch die Vererbung mit ins Grab nehmen, das sein Land aller Voraussicht nach den Feinden Deutschlands und Österreich-Ungarns niemals Folgschaft leisten werde. Es mag das schönste Ehrenzeugnis für die verstorbene Königin bleiben, das sie niemals versucht hat, anders als durch gute Taten werthvoller Liebe das Geschick des rumänischen Volkes leiten zu helfen. Was sie als Dichterin gewesen ist, das zu würdigen, gehört nicht hierher, aber was sie als deutsche Frau auf fremdem Fürstenthum und Königsstrome dem Gedenken der Nachwelt hinterläßt, das ist mehr, als selbst von einer ganz großen Königin erwartet werden konnte. Sie war die beehrte Braut der Blinden und daher im schönsten Sinne eine Freundin des Lichts.

## Nach dem Kriege...

Man sollte eigentlich meinen, daß die maßgebenden Herren des Bierverbandes an den Sorgen der Durchführung und Beendigung des Krieges genug und übermäßig zu tragen hätten. Seit neunzehn Monaten predigen sie ihren Wählern die Sicherheit des Endsieges und werden doch immer nur Schritt für Schritt von ihm fortgebrängt. Aber trotzdem schweifen ihre Gedanken unaufhörlich in die Zeit nach dem Kriege hinüber. Vielleicht wollen die Regierenden damit den Schwankenden und Wütenden im Lande nur ein Sicherheitsgefühl vortäuschen, an dem sie sich festhalten und aufrichten können; vielleicht wollen sie aber auch sich selbst auf diese Weise Mut machen, denn es gibt bekanntlich eine Sorte von Tapferkeit, die darin besteht, von den Gefahren zu reden, denen man entgegengeht, wenn man sich sonst nicht wirksam auf sie vorbereiten kann. Jedenfalls, in Petersburg wie in London kann man alle Tage von der Zeit nach dem Kriege sprechen hören, als handelte es sich dabei um morgen und übermorgen, und es verlohnt sich zuweilen, auf diese Stimmen zu lauschen, um den inneren Herzensstöhnen auf den Grund zu kommen, die in ihnen wehen und leben.

Da ist z. B. Herr Rodzianko, der Präsident der russischen Duma. Er hielt es für zweckmäßig, einem englischen Zeitungsmenschen gegenüber folgende Ansichten zum Besten zu geben: Nach dem Kriege wird es in Rußland Redefreiheit geben und keine Unterdrückung mehr. Rußland wird ein Parlament haben und es wird keine Revolution geben. Nach dem Kriege werden wir Reformen haben, und Rußland wird sich reformieren. Aus diesen Worten läßt sich also entnehmen, was Rußland während des Krieges hat und nicht hat. Es hat keine Redefreiheit und kein Parlament, dafür aber die Revolution im Lande; nach dem Kriege wird es umgekehrt sein. Dementsprechend so wird der Duma-Präsident es nicht gemeint haben, aber dem Sinne nach wird diese Aussage schon das Richtige treffen. Ein Parlament, das je nach Laune der Regierung oder des Zaren, der ja immer noch der Herrscher aller Reichen geblieben ist,

einberufen oder nach Hause geschickt, mit allerhöchsten Gnadenbeweisen überhäuft oder mit Zwangs- und Unterdrückungsmaßnahmen heimgesucht werden kann, das ist nicht mehr als ein Werkzeug der Staatsgewalt, keine freie Vertretung des Volkes. Es darf zwar, wenn es mit höher obrigkeitlicher Erlaubnis zusammentritt, den Mund aufmachen, aber was die Zeitungen davon der Öffentlichkeit mitteilen sollen, darüber entscheidet die Zensur, und seine Beschlüsse wandern, wenn sie nicht alles schön und gut finden, was unter dem Zester des Zaren geschieht, geheißen ist und geschieht wird, in den Papierkorb. Neben diesem Schachergericht, das im Zarenpalais in St. Petersburg ab und an für die Dummen hergerichtet wird, brodeln im Innern des Reiches eine an Revolution grenzende Stimmung der Verzweiflung, an passive Revolution allerdings, da die Kraft zu offener Auflehnung den breiten Volksmassen durch die furchtbaren Blutopfer dieses Krieges entzogen worden ist. Aus diesem Elend sieht Herr Rodzianko einstweilen keinen Ausweg. Die Minister kommen und gehen, aber für das arme Volk bleibt alles beim alten. Nun, nach dem Kriege...

Da ist in London Herr Mc. Kenna, der britische Botschafter, der ab und zu mit den Handelskammern des Landes darüber Beratung pflegt, was aus der Wirtschaft des Reiches denn noch werden soll, wenn das mit diesem Kriege so ins Endlose weitergehen soll. Diesmal grübelten die Herren über die Zukunft des britischen Handels nach dem Kriege, und der Schatzsekretär wußte seinen Zuhörern wieder stolze Ziffern mitzutheilen, in denen die Kriegseinsparungen seiner Rolle für das Reich und dessen Bundesgenossen zum Ausdruck kommen. Aber — für dieses Land sind Handel und Sieg zwei voneinander abhängige Dinge. Wenn unser Handel vernichtet wird, stürzt das Fundament ein, worauf unsere Fähigkeit beruht, den Verbündeten und den Dominions Vorschüsse zu leisten. Vor dem Kriege waren wir von den Deutschen in vielen für unseren Betrieb sehr wichtigen Artikeln abhängig. Ich glaube, daß wir dafür sorgen müssen, daß wir nicht wieder in diesen Zustand geraten. Ähnlich äußerte sich der Minister Bonar Law am Mittwoch bei der Eröffnung der Großen Nationalen Sparungskampagne in der Guildhall in London. Hierbei wurde aber vergessen hinzuzufügen, daß die Regierung seiner Grobbrüderlichkeit Majestät zu manchen Dingen bereit war und ist, die ihre Kräfte durchaus überstiegen. Aber gleichwohl, den Kaufleuten des Landes wird ein Trugbild vorgepiegelt, ein Zustand kommender Unabhängigkeit von dem lästigen und gefährlichen deutschen Wettbewerb, zu dessen gewaltsamer Abhüttelung dieser Krieg unternommen wurde. Damit sollen sie hinweggetröstet werden über die ungleich größere Abhängigkeit, in die sie während dieses Krieges dem neutralen Ausland gegenüber geraten sind, über den schauerhaften Anblick der Handelsbilanz des Jahres 1915, die einen ganz unerhörten Überschuss der Einfuhr über die Ausfuhr gebracht hat. Das Geschäft nimmt also nichts weniger als den „gewöhnlichen“ Fortgang, wie es dem Unterhause von dem gemüthlichen Edward Grey am 4. August 1914 berichtet worden war. Dafür sollen die betrübten Rohgerber eitle Zukunftshoffnungen entschädigen, was immerhin eine ziemlich kurzlebige Beruhigungsmethode sein dürfte.

Betrübungs-mittel, nichts anderes sind diese Betrachtungen über das, was nach dem Kriege werden soll. Die Herren werden bald noch ungleich wirksamere Medizin anwenden müssen, wenn sie mit dem ehernen Gang der Ereignisse Schritt halten wollen.

## Der Krieg.

Noch immer versuchen die Franzosen mit verzweifelter Gegenangriffen die verlorenen Stellungen bei Verdun wieder in ihre Hand zu bringen. Ihre Hauptanstrengungen gelten weiter der Feste Douaumont, die aber von den deutschen Eroberern mit unerschütterlicher Fähigkeit festgehalten wird.

### Vergeblicher Gegenangriff auf Douaumont.

Großes Hauptquartier, 2. März.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage hat im wesentlichen keine Änderung erfahren. — Im Ober-Gebiet war der Feind mit Artillerie besonders tätig. — Auf dem östlichen Maas-Ufer opferten die Franzosen an der Feste Douaumont abermals ihre Leute einem nutzlosen Gegenangriffsversuch.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front erreichten die Artilleriekämpfe teilweise größere Lebhaftigkeit. Kleinere Unternehmungen unserer Vorposten gegen feindliche Sicherungsabteilungen hatten Erfolg. — Nordwestlich von Vitry unterlag im Luftkampf ein russisches Flugzeug und fiel mit seinen Insassen in unsere Hand. Unsere Flieger griffen mit Erfolg die Bahnanlagen von Molodczno an.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Aus Wien, 2. März, wird amtlich verlautbart: Nächstens besondere Ereignisse.

## Die Schlacht bei Verdun.

Überraschende Festigkeit des deutschen Angriffs.

Ulmählich beginnt die englische und französische militärische Kritik die Vorgehensweise aufzugeben, die sie in den ersten Tagen der Schlacht bei Verdun trieb. Sie öffnet ihre Augen und erkennt die furchtbare Gefahr, die der deutsche Angriff bedeutet. So schreibt der Militärkritiker der „Daily Mail“:

Die Franzosen sind vielleicht in einer Hinsicht bei Verdun überrascht worden, nämlich durch die außerordentliche Schnelligkeit, Gewalt und Hartnäckigkeit des deutschen Angriffs. Die letzten französischen Seeresberichte deuteten an, daß die Festigkeit des deutschen Angriffs alle Erwartungen übersteige. Diese Methode entspreche der deutschen Theorie vom Kriege, sei aber niemals vorher mit einer solchen rücksichtslosen Entschlossenheit angewandt worden.

Die Militärkritiker der Pariser Zeitungen warnen eindringlich davor, aus der scheinbaren Nähe vorläufiger Schlüsse zu ziehen. Die Lage bleibt weiter ernst.

### „Es fängt erst recht an.“

Die neuen Angriffe im Weste veranlassen Senator Humbert im „Journal“ zum Ausruf: Es ist also wieder einmal zu früh, die Schlappe unserer Feinde zu verkünden und von seinem Mißerfolg zu sprechen. Ganz im Gegenteil würde ich eher zur Annahme neigen, daß die Schlacht von Verdun erst recht eigentlich beginnt.

Sodann singt Humbert der methodischen Vorbereitung und systematischen Durchführung der deutschen Vorstöße ein wahres Loblied. Es wäre ein Wahnsinn, zu glauben, daß die Deutschen bereits fertig sind. Unter dem besonderen Hinweis auf die tadellose artilleristische Ausrüstung Deutschlands, an der über 1 200 000 Mann arbeiteten, nimmt Humbert mit der eindringlichen Mahnung, den Ernst der Lage nicht zu verkennen, seinen alten Ruf nach Kanonen und Munition wieder auf.

### Der deutsche Geländegewinn.

Wie ein deutscher Kriegsberichterstatter mitteilt, ist der Geländegewinn, den die deutschen Angriffe bei Verdun erzielt haben, schon jetzt sehr groß.

Er hat, gering gemessen, seit dem 21. Februar 171 Kanonenkilometer erreicht; das ist mehr als das Vierfache dessen, was die Franzosen im Herbst von 1915 in der Champagne nehmen konnten.

Derselbe Berichterstatter stellt die erfreuliche Tatsache fest, daß wir diesen großen Zuwachs unter Verlusten erreichten, die als gering bezeichnet werden können.

### Die Hölle von Verdun.

Die Stadt Verdun ist von der ganzen Einwohnerschaft geräumt worden. In Paris angekommenen Flüchtlinge erzählen, in welche Hölle Verdun unter den deutschen Sturm- und Feuerbomben verwandelt worden ist. Verdun, das in normalen Zeiten 23 000 Einwohner hatte, wies einen Monat nach Kriegsbeginn nur noch eine Einwohnerzahl von 3500 auf. Der Angriff des letzten Monats wurde vorausgesehen. Vor acht Tagen warnte der Stadtkommandant die Einwohnerschaft. Alle Zivil- und Militärhospitäler wurden geräumt, die Schulen geschlossen. Alte Männer, Frauen, Kinder und Kranke wurden bereits im vorigen Monat fortgeschafft. Der Rest der Einwohnerschaft verbarg sich in den Kellern und unterirdischen Gängen, die nur auf höchstens fünf Minuten zur Beschaffung von Lebensmitteln verlassen wurden. Während des Bombardements stürzte ein Haus nach dem andern wie Kartenhäuser ein. Am Mittwoch der letzten Woche war von Zivilpersonen nur noch der Bürgermeister, der Unterpräfekt und einige todesverachtende Einwohner anwesend.

### Kanonen donner auf 300 Kilometer hörbar.

Nach zuverlässigen Meldungen war sowohl in der Nähe von Biezenhain an der Sarthe, sowie in der Universitätsstadt Marburg der Kanonendonner der Schlacht bei Verdun zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags am Sonntag, dem 26. Februar, selbst bei geschlossenen Fenstern deutlich zu hören. An manchen höhergelegenen Stellen im Freien, namentlich vor Gebirgen dröhnten die Schläge besonders stark. Die mehrere Minuten dauernden Zwischenräume zwischen den starken und schwächeren Schlägen der Kanonen waren genau zu unterscheiden. Die Entfernung zwischen Verdun und Biezenhain beträgt rund 300 Kilometer.

### Der Brotkorb wird höher gehängt.

Bern, 2. März.

Die Entente greift jetzt auch in der willkürlichsten Weise in die Volksernährung Griechenlands ein. Die Gelanden des Bierverbandes haben der Regierung mitgeteilt, daß ein tägliches Quantum von 127 Tonnen Getreide und Mais zugeführt wird. Die monatliche Reismenge ist auf 17 000 Säcke, die Menge der Kohlen auf 25 000 Tonnen festgelegt. Die Einfuhr der anderen notwendigen Erzeugnisse werde „in den Grenzen des vernünftigen Gebrauchs“ gestattet werden. Die Herren „gestatten“ also gütigst, daß die Bevölkerung des von ihnen vergewaltigten neutralen Staates nicht hungrig verhungert. Unverfrorenheit kann man diesen „Beschützern der Schwachen“ wahrhaftig nicht absprechen.



## Kleine Kriegspost.

London, 2. März. Der Minensucher „Au revolt“ wurde von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 2. März. Amlich wird mitgeteilt: Ein deutsches Wasserflugzeug überflog gestern Abend einen Teil der Südküste Englands und warf mehrere Bomben ab. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet, aber ein Kind von neun Monaten wurde getötet. (Das vorchristliche Lustangriffskind! D. Red.)

Amsterdam, 2. März. Der englische Bericht vom Mittwoch, der 20 Luftgefechte meldet, gibt zu, daß ein englisches Flugzeug nicht von einer Erkundung zurückgekehrt ist.

Rotterdam, 2. März. Der russische Dampfer „Alexander Benkel“ wurde versenkt. 18 Mann sind ertrunken, 11 wurden gerettet.

Kopenhagen, 2. März. Der schwedische Marinestab erhielt den Bericht, daß zahlreiche treibende Minen an der Südküste von Schonen beobachtet wurden.

Bukarest, 2. März. Der russische Agitator Filipesco ist nach zweitägigem Aufenthalt im russischen Hauptquartier, währenddessen der Zar ihn zur Tafel zog, in Petersburg eingetroffen.

## Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
Britische Ausflüchte zum U-Bootkrieg.

Rotterdam, 2. März.

Das amtliche Verdrehungsorgan der britischen Regierung, das Bureau Reuter, ist beauftragt worden, die Feststellungen der deutschen Denkschrift in Sachen der bewaffneten Handelschiffe einigermassen zu verdunkeln. Die englische Auffassung sei stets die gewesen, daß bewaffnete Handelschiffe nicht auf feindliche Unterseeboote oder andere Kriegsschiffe schleichen dürfen — es sei denn zur Verteidigung. Die von den Deutschen aufgefundenen Dokumente, aus denen diese den Angriffsbefehl der englischen Admirals herausgelesen hätten, handelten nur von der Verteidigungsmöglichkeit. Es ist klar, daß ein Rauffahrtschiff nicht angreifen dürfe, es sei denn, ein Unterseeboot lasse feindliche Absichten erkennen.

Also doch. Was man vorn leugnet, gibt man hinten zu. Ein Handelschiff, das auf ein Kriegsschiff schießt, wenn dieses es zum Halten auffordert oder verfolgt, wird zum Kriegswerkzeug und hat keinen Anspruch mehr auf Schonung.

## Verdun kein leeres Gehäuse?

Lugano, 2. März.

Der Mailänder „Secolo“ schreibt: Wenn Verdun mit seinen aufgehäuft mächtigen Kriegsmitteln von den Deutschen genommen werden sollte, so würden diese unstrittig einen gewaltigen Erfolg davontragen, einen Erfolg, der die Unternehmungslust der Deutschen noch weiter anfeuern würde. Auch sei es klar, daß die militärische Lage des Biederlandes sich dadurch wahrlich nicht verbessern dürfte.

Man erinnert sich, daß der Pariser „Matin“, als die Bedrohung Verduns begann, der Welt kund und zu wissen tat, daß diese ehemalige — (man beachte: ehemalige!) — Festung Verdun nichts mehr als ein leeres Gehäuse sei. Und nun verrät der „Secolo“, daß dieses leere Gehäuse aufgehäufte, mächtige Kriegsmittel berge. Unangenehm, sehr unangenehm!

## Rußland gesteht seine Verluste ein.

Stockholm, 2. März.

In russischen Blättern tauchen jetzt zwar verdächtig, aber ziemlich wahrheitsgemäß Angaben über die in Deutschland befindlichen russischen Kriegsgefangenen auf. Etwas naiv benutzt man die zur Belegung von Erzerum noch immer erscheinenden schwülstigen Triumphtartikel. In diese fikt man möglichst unauffällig die Notiz ein, daß die amtliche Zahl von 1429 971 Kriegsgefangenen in Deutschland doch um mehr als die Hälfte geringer sei, als die Zahl, die man erhalten würde, wenn man die von den deutschen Siegesberichten einzeln erwähnten Zahlen zusammenlegte.

Die letztere Verbrämung ist natürlich nur ein laibmer Täuschungsversuch. Die deutschen amtlichen Berichte haben nie mehr Gefangene angegeben, als vorhanden sind.

## Niedergang des französischen Staatskredits.

Amsterdam, 2. März.

In Amerika hat man mit der Zeit eine miserable Meinung von dem Stande der französischen Finanzen erhalten. Das New Yorker Bankhaus Bonbright u. Co. überließ soeben den Pariser Großbanken die Summe von 225 Millionen Frank zur Unterstützung der Kanonenfabrik Schneider in Creusot. Dafür müssen die Bank von Frankreich und die anderen beteiligten Banken solidarisch nicht weniger als 8% Zinsen zahlen, außerdem forderte das New Yorker Bankhaus noch die Bürgschaft des französischen Staates und Finanzminister Ribot war gezwungen, seine Unterschrift auf die Wechsel zu setzen. Von viel Vertrauen in die Zahlungsfähigkeit Frankreichs ist bei diesem Geschäft nichts zu merken.

## Englands U-Boots-Schmerzen.

Die Wiederaufnahme des scharfen U-Bootskrieges durch Deutschland macht den Engländern böse Bein, die sich in zahllosen Reiterartikeln niederläßt. Man zerbricht sich den Kopf über angeblich in Hülle und Fülle vorhandene

## mächtige deutsche Neubauten

und erzählt allerlei Wunderdinge von ihren Leistungen. Sie könnten 40 000 Meilen an der Oberfläche mit 12 Knoten Geschwindigkeit zurücklegen, fähten weit über 1000 Tonnen, so daß sie viel Feuerung mit sich führen und auch im Atlantischen Ozean operieren könnten, und hätten einen neuen Minenlegeapparat. Auf dessen große Wirksamkeit sei die Anhäufung der Unglücksfälle durch Minen in der letzten Zeit zurückzuführen. Die Deutschen würden sicherlich den U-Bootskrieg wie überhaupt den Seekrieg mit unheimlicher Energie und rücksichtsloser Entschlossenheit durchführen. Schon jetzt seien die Verluste sehr ernst gewesen — im letzten Monat seien etwa 45 Schiffe verlorengegangen —, künftighin würden sie wahrscheinlich wachsen. Neben den U-Booten bangt man auch vor der „Röwe“ und ihresgleichen. Man behauptet in England nämlich fest, daß noch mehrere derartige deutsche Kreuzer auf dem Ozean Jagd auf englische Handelschiffe machen.

## Versenkte englische Schiffe.

London meldet: Der britische Dampfer „Thornaby“ soll versenkt worden und die ganze Besatzung umgekommen sein. Neuter bringt eine verspätete Nachricht aus Marseille, daß der britische Dampfer „Denaby“ im Mittelmeer versenkt wurde. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß der Fischdampfer „Neatich“ aus Vudt gekunt sei. Der Verein der Schiffsversicherer in Liverpool stellt fest, daß die Verluste von britischen und fremden Schiffen im Januar 48 Millionen Mark betrugen, wovon 8 Millionen auf Rechnung des Krieges kommen.

## Steigende Schiffversicherungsprämien.

Die englischen Versicherungsgesellschaften haben, wie aus London gemeldet wird, die Prämien für alle bewaffneten Dampfer vom 1. März ab auf 15% erhöht. Auch wird die Steigerung aller Lebensmittelpreise wegen des Unterseebootkrieges erwartet.

## Amerikanische U-Boote für England.

Die Lieferung von Unterseebooten aus den Vereinigten Staaten nach England wird jetzt in einer von der „New-Yorker Staatszeitung“ wiedergegebenen Zuschrift der „Electric Boat Company“ an die amerikanische Presse offen ausgedrückt. Es heißt darin:

„In Amerika entworfene und gebaute Unterseeboote, von denen im letzten Jahre zehn für die britische Regierung hergestellt wurden, bewähren sich in der Kriegszone wunderbar.“

Als Beweis dafür wird eine Reihe von Heldentaten angeführt, die von den Kommandanten dieser Boote angeblich vollbracht wurden. Vier der Fahrzeuge sollen in türkischen Gewässern, die anderen sechs an der englischen Küste und in der Ostsee tätig sein. Man wird sich vielleicht erinnern, daß Präsident Wilson sich zu Beginn des Krieges auf den Standpunkt stellte, daß Geschosse aus Amerika ausgeführt werden dürfen, da dies die Neutralität nicht verletze, nie und nimmer aber dürfe Amerika, eben aus Neutralitätsgründen, Unterseeboote für die Kriegführenden liefern.

## Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Rs. Berlin, 1. März 1916.

(18. Sitzung.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über weitere Beihilfen zu den

## Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden

und der Gemeindeverbände. Die Regierung forderte 110 Millionen, die Kommission beantragt 200 Millionen zu bewilligen. Den Bericht der Kommission erstattet Abg. Pippmann, der auf die unzureichende Unterstützung der Familien hinweist.

Minister des Innern v. Roebell: Auch die schuldlos geschiedenen Ehefrauen sind jetzt eingestuft in den Kreis der zu unterstützenden Personen.

Abg. v. Saffel (L): Der Kreis der Berechtigten ist sehr erweitert, die Mindesthöhe der Unterstützungen sind sehr erhöht worden. Das rechtfertigt die Erhöhung des Fonds auf 200 Millionen.

Abg. Fürbringer (natl.): Auch wir stimmen dieser Erhöhung zu. Die Fürsorge muß sich namentlich auf die Kinder der Kriegsteilnehmer erstrecken.

Abg. Reiner (Soz.): Die Erhöhung der Beihilfen für die Kriegsteilnehmer sollte diesen auch wirklich zugute kommen und nicht etwa nur zur Entlastung der Gemeinden dienen. Ein Nachweis über die bisherigen Leistungen der Gemeinden ist unumgänglich.

Damit schließt die Besprechung. Der Gesetzesentwurf wird in der Fassung der Kommission angenommen.

Es folgt der Antrag des Abg. Frhr. v. Maltzahn und Genossen betr. die Milderung der Rot in Baden. Die Abg. Frhr. v. Maltzahn (L), Graef (L), Pippmann (Sp.), Dr. Kewoldt (fr.), Fürbringer bekräftigen den Antrag. Er wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Der Gesetzesentwurf zur Förderung der Ansiedlung (2. Lesung) wird verbunden mit dem Antrag Fuhrmann betr.

## Ansiedlung von Kriegsverletzten

und Verhinderung von Grundstückspekulation in den von unseren Truppen besetzten Gebieten. Den Bericht der Kommission erstattet Abg. Weiffenmel (L).

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Die Staatsregierung kann dem ersten Gesetzesentwurf in allen Hauptpunkten zustimmen, bezüglich des Antrages Fuhrmann steht die Regierung der Ansiedlung von Kriegsteilnehmern wohlwollend gegenüber, wird aber die ganze Frage noch sorgfältig prüfen, namentlich soweit die Ansiedlung polnischer Ansiedler in Frage kommt. Die Frage der Polenpolitik sollte, wie ich schon früher in der Kommission erklärt habe, mit diesem Antrage nicht verknüpft werden, ich bitte deshalb dem weitergehenden Antrag der Polen die Zustimmung zu verweigern.

Abg. Frhr. v. Redlich (fr.): Die Ansiedlung der Kriegsteilnehmer findet stets unseren Beifall. Den Polen-Antrag lehnen wir ab. Die Kriegsschädigten, die statt der Renten mit Kapital abgefunden werden, müssen davor bewahrt werden, ihr Kapital etwa zu verlieren.

Abg. Stenczynski (Pol): Begründet den polnischen Antrag, wonach die polnischen Kriegsteilnehmer auch auf Rentengütern angesiedelt werden sollen. Den Antrag Fuhrmann lehnen wir ab.

Abg. Gram (L): Wir stimmen dem Gesetz zu unter der Voraussetzung, daß es gerecht gehandhabt wird, namentlich auch gegenüber den polnischen Kriegsteilnehmern.

Abg. v. Hodelberg (L): Es ist uns durchaus ernst mit einer gerechten Anknüpfung des Ansiedlungsgesetzes, aber es fehlt an Ansiedlungsmaterial.

Abg. Kindler (Sp.): Ein Vorstoß gegen den Grundbesitz soll die Ansiedlung nicht sein. Eine Förderung der inneren Kolonisation ist nach diesem Menschenverbrauchenden Kriege sehr notwendig. Schon um dem Arbeitermangel abzuwehren.

Abg. Fuhrmann (natl.): Wir stimmen dem Gesetzesentwurf zu und verzichten auch auf weitergehende Anträge. Es findet gegenwärtig eine kolossale Wert- und Preissteigerung des polnischen Grund und Bodens statt, die nicht spekulativ ausgenutzt werden darf.

Abg. Braun (Soz.): Es ist eine Ehrenpflicht der Allgemeinheit, die Kriegsverletzten zu unterstützen und auf ihren Wunsch auch anzusiedeln. Ausnahmen für Sozialdemokraten dürfen nicht gemacht werden.

Abg. v. Trompszynski (Pol) spricht sich gegen den Antrag Fuhrmann aus, der eine Art neues Enteignungsgesetz einleiten zu wollen scheint. Das Rentengutsgebot läßt zu viel Ausnahmen zu.

Damit schließt die Erörterung. Die ersten Paragraphen des Gesetzesentwurfs werden in der Fassung der Kommission angenommen. Bei der Abstimmung über den Antrag der Polen stellt sich die Beschlussfähigkeit des Hauses heraus.

(19. Sitzung.)

Rs. Berlin, 2. März 1916.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Abstimmung über das Ansiedlungsgesetz und zwar über den Antrag des Abg. v. Trompszynski, der Garantien für polnische Ansiedler fordert. Er wird mit knapper Mehrheit gegen Zentrum, Polen, Fortschrittliche und Sozialdemokraten abgelehnt. Im übrigen werden die Beschlüsse und Resolutionen der Kommission angenommen.

Sodann wird die Staatsberatung fortgesetzt und die Lotterie- und Münzverwaltung nach kurzen Bemerkungen verabschiedet. Im übrigen wird die Beratung einer Anzahl kleiner Etats zusammengefaßt.

Beim Etat des Abgeordnetenhauses spricht Abgeordneter Dr. Bachmick als Berichterstatter über die freie Eisenbahnfahrt der Abgeordneten während der Vertagung des Hauses. Es sei doch oft notwendig, sich über die Zustände in so wichtigen Landesstellen (Ostpreußen) zu informieren. Der Berichterstatter empfiehlt eine dahingehende Resolution der Kommission.

Die Abg. Dr. Schmedding (L), Dr. Kopsch (Soz.), Reiner (Soz.) treten für die Freifahrt ein. Abg. v. d. Groeben (L) dagegen. Nachdem noch Abg. Dr. Friedberg (natl.) die Freifahrt bekräftigt hat, wird der Antrag der Kommission auf Gewährung der Freifahrt mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt der Etat der Seehandlung. Der Etat der Zentralgenossenschaftskasse wird mit verhandelt. Die Etats werden bewilligt.

## Etat der Bauverwaltung.

Abg. Gerlach (L): Die weise Sparsamkeit der Bauverwaltung ist zwar anzuerkennen, aber ich bedauere doch, daß der Dispositionsfonds nicht in bisheriger Weise vorhanden ist. Redner tritt dann noch für Förderung der Hochseefischerei ein.

Abg. Matthes (natl.): Die Wasserstraßen haben in Kriege nur eine geringe Bedeutung gehabt. Die Lage der Schiffer ist meist eine recht ungünstige.

Minister der öffentl. Arbeiten v. Breitenbach: Bei Wiederaufbau Ostpreußens werden bereits jetzt Techniker bei Bauaufsicht beschäftigt. Ich bin stets als Chef der Bauverwaltung bestrebt gewesen, die Stellung der Techniker zu heben. Für die Kartoffeltransporte sind auf den Wasserwegen besondere Einrichtungen getroffen, die die Schnelligkeit gewährleisten.

Nachdem eine Anzahl Einzelwünsche vorgebracht sind, wobei auch der Ausbau der Wasserstraßen mehrfach berührt wird, erklärt

Minister v. Breitenbach: Wenn das Hochwasser abgelaufen ist, werden alle Strom- und Vaggerarbeiten wieder aufgenommen werden. Die Frage der Regulierung der Weichsel wird auch nach dem Kriege ihre Bedeutung behalten.

Damit ist der Etat erledigt, und man geht zum Zusatz über. Auf Antrag des Abg. v. d. Groeben wird die Besprechung der Beamtenfragen vertagt und die Sitzung schließt. Weiterberatung morgen.

## Aus In- und Ausland.

Dresden, 2. März. In der Zweiten sächsischen Kammer erklärte der Kultusminister Dr. Wed, daß nach den Erfahrungen, die man im Kriege gemacht habe, auch sozialdemokratischen Jugendorganisationen in Staaten Unterstützung zur Erhaltung der Jugend in Zukunft erhalten sollen.

London, 2. März. London meldet aus Fagat auf Azoren, daß die deutschen Dampfer „Sardinia“ und „Schwaben“ und die deutsche Bar „Mar“, die dort liegen, Befehl aus Lissabon unter die portugiesische Flagge gestellt wurden.

Bern, 2. März. Der Engländer Drancott, Sponsor des „Standard“, und seine Frau wurden auf der Schweiz ausgewiesen; sie haben sich gegen die Entscheidung, die noch nicht vollzogen ist, beschwert.

## Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 4. März.

Sonnenaufgang	6 <sup>44</sup>	Monduntergang	8 <sup>44</sup>
Sonnenuntergang	5 <sup>42</sup>	Mondaufgang	8 <sup>44</sup>

Vom Weltkriege 1915.

4.3. Französische Niederlage bei Arras, 600 Gefangene, 1000 Schiffe, 7 Maschinengewehre erbeutet. — Russische Besatzung bei Grodno, Lomza und in den Karpaten blutig abgemacht.

1849 Erlass der österreichischen Reichsverfassung. — Russischer Schriftsteller Nikolai Wassiljewitsch Gogol gest. — Theolog und Sprachforscher Franz Delitzsch gest. — 1914 Georg v. Kopp, Fürbischof von Breslau, gest.

Die Kartoffelverordnungen, über deren Nützlichkeit im preußischen Abgeordnetenhause geklagt worden haben eine neue Vermehrung erfahren müssen. Der Erzeuger zu zahlende Frühjahrshochpreis ist auf 18 Mark in Ostdeutschland auf 4,50 Mark für den Zentner festgesetzt worden, jeden Monat bis zum 15. Juni um 25% steigend. Die Steigerung muß als Entschädigung für den durch den Krieg verursachten Schaden angesehen werden. In Deutschland steigt der Höchstpreis den Verbänden entsprechend um 10 Pfennig auf 4,60 Mark, in Nordwestdeutschland um weitere 10 Pfennig auf 4,70 Mark und in den übrigen Teilen des deutschen Reiches noch mehr. 10 Pfennig auf 4,80 Mark. Für Frühjahrskartoffeln ein Höchstpreis von 10 Mark für den Zentner festgesetzt. Die Festsetzung von Kleinhandelspreisen bleibt künftig den Kommunen überlassen. Höchstgrenze wird ihnen — und das ist bedeutungsvoll — die Kartoffelverbraucher — nicht vorgeschrieben. Daran an die bereits bekannte Bestimmung erinnert, daß die Kartoffelerzeuger einen ausdrücklich beabsichtigten durch Zwangsenteignung erleiden, die der Aufforderung Derausgabe und Ablieferung ihrer entbehrlichen Vorräte nicht nachkommen. Sie dürfen dann neben dem Saat und zur Erhaltung des Viehs bis zum 31. März entbehrlichen Vorräten nur 1/4 Pfund pro Kopf und für sich und ihre Angehörigen und Angestellten behalten und außerdem ermäßigt sich in diesem übernahmepreis um 1,50 Mark für den Zentner. Dem Ablauf des 14. März treten die Bekanntmachungen die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Stellung für den Weiterverkauf vom 28. Oktober 1915 Kraft. Es hängt also zunächst von der Rahrungsmittelverteilung ab, wie hoch sich künftig die Kleinverbraucher stellen werden. Sicher bleibt, daß die Kommunalverwaltungen ihre direkten Unkosten aufschlagen, in vielen Fällen aber auf sich selbst nehmen werden.



# Die 4. Kriegsanleihe ist zu zeichnen.

Jeder kann und jeder soll und jeder muß zahlen.

Der unergreifliche Held- und Opfermut unserer Väter und Brüder hat die Flut der Feinde, die in unser Vaterland einbrachen und es zu zerteilen drohten, längst gestaut und in erstaunlichem Siegeszuge in West und Ost und Süd weit in Feindesland zurückgedrängt, und ein Reich, eisenfest, ein Wall von Weibern unbeflegbar und unbezwingbar, schützt uns Gut und Leben. Zerronnen ist der Feinde Zahlenwahn, ihr Wahn auf ihre zermalenden Massen, ihre so heimlich, so fein gesponnenen Anschläge, alles elend zerronnen. Um ihres eigenen Bestes Sicherheit drückt sie nun schon die Sorge. Zunichte auch der tödliche, teuflische Plan, uns mit Weib und Kind jämmerlich auszuhungern, gescheitert an Gottes gnädiger Erntehilfe und an des deutschen Volkes eintätigem, festen, entlagungsfrohen Siegeswillen. Längst ist der Hungerring durchbrochen.

Und doch noch immer geben die Feinde ihre verlorene Sache verloren. Auf das schließliche Versagen unserer Geldkraft, auf unseren Bankrott rechnen sie; daß unser Geldbeutel doch wird endlich den leeren Boden zeigen müssen, das ist der Gedanke, an den sie sich in ihren Mißerfolgen und Niederlagen auf fallen Fronten noch immer klammern, dabei haben sie für Kriegserhaltung Milliarden ins Ausland werfen müssen, haben dazu mit Unsummen Genossen ihres Verbrechens fördern müssen. Wir haben durch unserer Waffen Sieg und Bundesgenossen zugesellt und haben unser Geld im Lande behalten. Unergründlich, noch mit Volkskraft arbeitet unsere Wirtschaftsmaschine. Was unser Volk dem Staate bisher geliehen, fließt in gleichem Rhythmus immer wieder in die Taschen aller Bevölkerungskreise zurück. Nicht ärmer sind wir während des Krieges geworden.

Nun ist die 4. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Was soll die 4. Kriegsanleihe? Sie soll unsere Lieben da draußen mit allem Erforderlichen versehen, soll ihnen Herz und Sinn und Kraft stärken, soll unserer Heeresverwaltung reichlich die notwendigen Kriegsmittel gewähren, damit nichts fehle, was zum Siege dient.

Sie soll aber noch viel — viel mehr! Soll etwa ein minderes oder auch nur mäßiges Ergebnis dem Feinde seine Hoffnung neu beleben, ihm den Rücken stärken, — unseren Heldengrauen aber den Sieg erschweren, ihre Anstrengungen, Gefahren und Opfer vermehren und verlängern? Nein!

## Schlagen soll sie den Feind,

die letzte Säule seiner Hoffnung soll sie ihm zertrümmern, zeigen soll sie ihm, daß wir je länger der Krieg dauert, je mehr Milliarden aus der Erde stampfen, soll ihm und aller Welt mit ungeheuren Zahlen beweisen, daß die auf deutschen Fleiß, auf deutsche Ordnung und auf deutsche Opferfreudigkeit gegründete deutsche Geldkraft nie versagen und niemals versiegen kann. Eine Riesengeldschlacht gilt es für uns Daseinsgelebene zu schlagen und einen Riesensieg zu gewinnen, der wie wichtiger Keulenschlag dem Feinde auch den letzten Halt zerschmettert, ihn aus seinen Ängsten reißt und ihn die harte Wahrheit endlich begreifen und bekennen läßt: Unbezwingbar ist Deutschland!

Wieviel Geld wird noch heute verhaßt! Wollen wir wohlleben, können wir denn überhaupt genießen, während Tausende und Abertausende da draußen darben, kämpfen, sterben — für uns?

Heraus mit den silbernen Kugeln, heraus mit all dem Geld, das nur dem Genuße, nicht dem Leben dient! Dem Vaterlande gehört es in dieser entscheidungsvollen Stunde!

Und nicht einmal opfern sollen wir es, nein, nur jetzt für den Augenblick es uns entziehen und dem Vaterlande leihen zu unserem Besten und dazu zu eigenem, nicht unbeträchtlichem Gewinn.

Jeder muß zahlen, auch der Kleinste, jeder kann zahlen!

Auf hundert Mark lautet das kleinste Stück der Anleihe. Aber auch für den, der keine hundert Mark aufbringen kann, ist an vielen Orten Gelegenheit geschaffen, sich zu beteiligen. Wo es noch nicht geschehen ist, möge man diesem Beispiel folgen! Schulen, besonders eingerichtete Sparkassen, Vertrauensmänner, Genossenschaften jeder Art, auch Sparvereine können solche kleine Einzahlungen entgegen nehmen, sie auffammeln und die Summe in Kriegsanleihe anlegen, deren hoher Zinsfuß auf diese Weise den einzelnen Zahlern direkt zugute kommen soll. Ganz in gleicher Weise können Sparvereine verfahren, Vereine jeder Art können aus ihren Mitgliedern Spargenossenschaften bilden; Spielclubs und Ränzchen, die an jedem Ort vorhanden sind, können jetzt Kriegsanleihe erwerben. Überall wird sich ein allen zugänglicher Weg finden lassen, soweit es sich darum handelt, jedem Beteiligten zu einem angemessenen Zeitpunkt seinen Zins- und Kapitalanteil wieder zukommen zu lassen.

Man wende nicht ein, es handle sich hier um Kleinigkeiten. Bei der 3. Kriegsanleihe haben im ganzen Reich 246 000 Schüler höherer Schulen über 31 Millionen Mark aufgebracht. In einzelnen Kreisen, wo rühmlich gearbeitet wurde, sind überraschende Erfolge erzielt worden. In einem kleinen schlesischen Kreise wurden bei der 2. Kriegsanleihe über 140 000 Mark, bei der 3. fast 179 000 Mark allein durch die Schulen gezeichnet. Ein ähnliches gutes Verhältnis für ganz Deutschland würde zu ganz unerwartet hohen Ziffern führen.

Viele Wenig haben noch immer und überall ein Viel gegeben. Und jetzt werden sie ein riesiges Viel geben, wenn jeder voll und ganz seine Pflicht tut. Jeder sei sich seiner Mitverantwortung bewußt, keiner zahle, bloß um gezahlt zu haben.

Jeder lege sich freiwillig und freudigen Herzens Einschränkungen auf, die Einschränkungen, die wir tragen, sind ja ganz winzig gegenüber dem, was unsere Braven im Felde täglich und stündlich für uns opfern; gegenüber dem Elend aber, vor dem unserer Führer Schaffens und Tatkraft und unserer Brüder Mut und Blut uns bewahrt hat, sind sie nichts, rein nichts!

Nicht Almosen leidet die Größe des Siegespreises, nicht lässiges Spiel, nicht Wohltätigkeitssport, sondern bewußten, kräftigen Verzicht erheischt sie und volles Anspannen der äußersten Kraft im Geben.

Groß gehungert und groß gedurbt hat sich ja das deutsche Volk. Es wird auch jetzt sich abtun können, was Sieg und Größe des Vaterlandes fordert.

Zum Zeugen und Mitvollzieher einer großen Zeit ist jetzt jeder Deutsche geweiht. Was wir heute erdulden und erstreiten, wird Segen für Hunderte von Generationen, Unsegen aber, was wir heute versäumen. Hundertfache Verantwortung trägt jeder!

Überall im deutschen Land, von den Alpen bis zum Meer, in Stadt und Land rüstet sich schon das ganze deutsche Volk in allen Schichten und Lebensaltern zu dieser Riesenschlacht, sammelt im stillen alle Kräfte und holt aus zum ungeheuren Schlage.

Daß er mit deutscher Sicherheit und deutscher Wucht, wie Wettertschlag, zerschmetternd, vernichtend, entscheidend treffe, dazu steht jetzt jeder ganz seinen Mann.

Dann kann die 4. Kriegsanleihe unsere Siegesanleihe werden.

Wer zahlt, was er kann, hilft mit zum Sieg u. Frieden!

Wer nicht zahlt, was er entbehren kann, verlängert den Krieg!

### Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, 5. März 1916. — Ekomisi.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst

(Herr Pfarrer Röder i. V.)

Kath. Kirche.

Sonntag, 5. März 1916. — Quinquagesima.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Verlesung des bibl. Gedenkbros.

Nach dem Hochamt Vespern.

Nachmittags 5 Uhr: Schlußandacht.

Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.

### Kirchliche Gemeinschaft

Oberallee 25.

Sonntag abend 8.30 Uhr: Evangelisationsvortrag.

Jedermann herzlich willkommen.

### Bekanntmachung.

Die seitens der Stadt bezogen Eier sind in den hiesigen Geschäften zum Preise von 16 Pfg. das Stück zu haben.

Braubach, 3. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

Die bestellten Färinge sind angekommen und werden am Montag und Dienstag nächster Woche im Rathaus (untere Backstube) abgegeben. Das Stück kostet 17 Pfg.

Braubach, 4. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

### Wetteraussichten.

Eigener Wetterdienst.

Aufhellend, Nachtfrost, trocken.

**Modehaus.**  
Moden- und Familienblatt I. Ranges.  
24 monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.  
Abgeschlossen am 1.1.16. — bei allen Buchhandlungen und allen Zeitungsverkäufern.  
Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist sehr günstig.  
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

## Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden fortan frei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Wiesbaden Rheinstraße 42) den sämtlich n Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Bombardierkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 und falls Landesbankschuldscheine verpfändet werden, 5 pCt. berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einholung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

## Batterien für Taschenlampen

eingetroffen

Julius Rüping.

Ochsena-Extrakt

Feinste Suppen-Würze

Beste und billigste Ersatz für Liebig.

In 1 Pfd.-Dose 2 Mk.

„ 1/2 „ „ 1,10 „

zu haben bei

Jean Engel.

## Schürzen

in allen Größen und Qualitäten zu billigsten Preisen bei  
Geschw. Schumacher.

## Underberg-Bonekamp

in Feldpostpackung

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

## Schablonen

(Monogramme zum Wäsche-zeichnen)

empfiehlt

A. Lemb.

**Osram-Lampen**  
in allen Spannungen stets  
am Lager bei  
Gg. Ph. Cios, Braubach.

**Kindergarderobe**  
Monatsschrift zur Selbstanfertigung der  
Kinderkleidung und Kinderwäsche.  
6 Gratis-Beilagen:  
Jede Heft enthält eine große, farbige, modische, in der Größe der Kinder, praktische Kostüme.  
Bestellungen von  
Preis pro 24 Hft.  
per Post durch die  
Buchhandlung  
und Postanstalt



5 pCt. Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

Der dargelegte Anleiheplan läßt erkennen, daß sowohl in neu auslosbaren 4 einhalb prozentigen Schabanweisungen als auch in den 5 prozentigen Schuldverschreibungen der Reichsanleihe sichere und gewinnbringende Vermögensanlagen dargeboten werden. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach seinen Verhältnissen und Kräften durch möglichst umfangreiche Zeichnung zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen, der demjenigen der früheren Anleihen nicht nachsteht. Das deutsche Volk hat bei diesen Anleihen glänzende Beweise seiner Finanzkraft und des unbeugsamen Willens zum Siege gegeben. Es darf daher bestimmt erwartet werden, daß jeder für diese Kriegsanleihe auch die letzte freie Mark bereitstellt. Im Wege der Sammelzeichnungen (Schulen, gewerbliche und sonstige Betriebe) können auch geringe Beträge des Einzelnen verfügbar gemacht werden. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Gedankt jeder der Dankesschuld gegenüber den draußen kämpfenden Söhnen, die für die Daheimgebliebenen täglich ihr Leben einsetzen. Jeder streue bei, damit das große Ziel eines ehrenvollen und dauernden Friedens bald erreicht werde. Zu solcher Krönung des Wertes beizutragen, ist die dringende Forderung des Vaterlandes.

Sur  
**Frühjahrs-Schneiderei**

empfehle außer  
**sämtlichen Zutaten**  
 Besätze in Spitzen, Borden, Bänder  
 Knöpfe, Rüschen, Schleifen, Gürtel  
 alles in guter und großer Auswahl  
**Rud. Neuhaus**